

Gedanken zur Heranbildung katholischer Lehrerinnen im Seminar "St. Josef", Menzingen

Autor(en): **Sidler, Margaretha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 5: **Sondernummer zu Safa 1958 : Wirken und Leben der Lehrerin**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Berufslehre hinter sich und die Lehrabschlußprüfung bestanden haben. Mit einem Glorienschein umgeben suchen sie eine Stelle, und in der Statistik kommen sie in die Rubrik ‚gelerntes Personal‘. Der Grund für die *Berufstüchtigkeit* ist gelegt. Die weitere Ausbildung kann folgen. Und gibt es auch große Intervalle – um den Beruf ist man immer wieder froh. Mit ihm wird es möglich sein, das Leben zu fristen, auch wenn der Weg krumm und uneben ist. Hat das Mädchen einen fraulichen und ihm geeigneten Beruf gewählt, wird es ihm allezeit leichter fallen, ihn auszuüben. Sie haben Gelegenheit gehabt, *charakterfest* zu werden. Unter der Voraussetzung, daß Lehrgeschäft, Schule und Elternhaus zusammengearbeitet und die Lehrtochter auch das ihre beigetragen hat, ist in dieser Zeit viel erreicht wor-

den. Sie hat einen Reichtum erworben, von dem sie und die Umstehenden das ganze Leben zehren können. Wenn die jungen Fräulein uns verlassen, wissen sie, woher das *Geld* kommt – wie viele Schweißtropfen von der Stirne perlen müssen, bis das Lohnsäcklein in Empfang genommen werden kann.

Mit einem wehmütigen und gleichzeitig frohen Lächeln sehen Eltern und Berufsschullehrer die jungen Zugvögel in die Welt hinausfliegen. Wenn wir nicht mehr Gelegenheit haben, mit ihnen zu sprechen, so vertrauen wir sie Gott an. Sicher denken auch sie oft dankbar zurück an die Zeit, in der sie an die Tore des Lebens anklopfen, wenn sie seinerzeit von Lehrgeschäft und Schule mit viel Liebe und Güte aufgenommen wurden.

Leben der Lehrerin

Gedanken zur Heranbildung katholischer Lehrerinnen im Seminar «St. Josef», Menzingen

Sr. Margaretha Sidler

An den Ufern des Zürichsees stellen die Schweizer Frauen ihr vielgestaltiges Schaffen aus, und von den Menzinger Hügeln grüßt neu und prächtig ein Großbau, der ganz im Dienste katholischer Erziehungsarbeit steht: Das ‚Lehrerinnenseminar Sankt Josef‘. Es soll sich hier vorstellen.

Das ‚Lehrerinnenseminar St. Josef‘ ist keine neue Schule. Lehrschwestern und Schülerschar zogen aus dem lieben alten, zu eng gewordenen Haus, einem Flügel des Klostergebäudes, einfach aus und sind eben daran, sich in den weiten, lichtdurchfluteten, einfach, aber praktisch eingerichteten Räumen zu rechtzufinden. Wir nehmen das Haus dankbar an als ein Geschenk unserer Kongregation, unserer

Obern zuerst, die wissen, daß die heutige Jugend andere Lebensbedingungen braucht zu gesunder, froher Arbeit, aber auch als Gabe der vielen hundert und hundert Schwestern in vier Erdteilen, welche durch persönliche Kleinverzichte das Großwerk schweizerisch-katholischer Lehrerinnenbildung ermöglicht haben.

Ein prächtiger Neubau ist uns geschenkt, ja, aber die Beseelung der Räume ist die Hauptsache und ruft zu neuer Besinnung auf. Die aufgewandten Opfer wären uns Vorwurf, versuchten wir nicht, täglich Bestes zu leisten für die uns anvertrauten jungen Menschen.

Was will denn das ‚Lehrerinnenseminar St. Josef‘? Seine Lehrerinnen sind ‚Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz‘ und erstreben als solche aus persönlicher Kreuzesverbundenheit heraus nichts anderes, als der Liebe Christi Gestalt zu geben in der Heranbildung katholischer Lehrerinnen. Wir wissen uns durch diese unsere Aufgabe aufs engste verbunden mit unserer lieben Mutter Bernarda, die als Mitbegründerin und erste Frau Mutter unserer Schulkongrega-

tion vorstand und dem Gründungszweck unter schmerzlichen Opfern treu blieb. Bis ins Innerste war sie überzeugt von den Wirkungsmöglichkeiten der katholischen Lehrerin in den Schulstuben der Heimat. Wir sind es nicht weniger und freuen uns, durch die günstigeren Bedingungen mehr Kräfte frei zu bekommen zur Heranbildung junger Menschen für den Lehr- und Erzieherberuf.

Wenn wir die ohnehin schon sehr große Schülerinnenanzahl im Neubau nicht erhöhen, sondern eher zu beschränken suchen, dann darum, weil uns die persönliche Erfassung der einzelnen Seminaristin dringend nötig scheint, vor allem jetzt, da sich infolge der Zeitumstände nicht selten auch Ungeeignete ins Seminar drängen. So schmerzlich die Zurückweisung im konkreten Fall auch immer ist, sie ist Pflicht, die wir nicht umgehen wollen.

Diesen Frühling zogen 229 weltliche Schülerinnen in unser Haus ein. Mit ihnen besuchen zusätzlich 48 Klosterkandidatinnen den regulären Unterricht, so daß sich die Gesamtschülerinnenanzahl auf 277 beläuft. Sie verteilt sich, wie die nachstehende Übersicht zeigt, auf vier Ausbildungswege mit insgesamt 16 Klassen.

Primarlehrerinnenseminar: 189 Schülerinnen
Hauswirtschaftslehrerinnenseminar: 40 Schülerinnen
Arbeitslehrerinnenseminar: 15 Schülerinnen
Kindergärtnerinnenseminar: 30 Schülerinnen

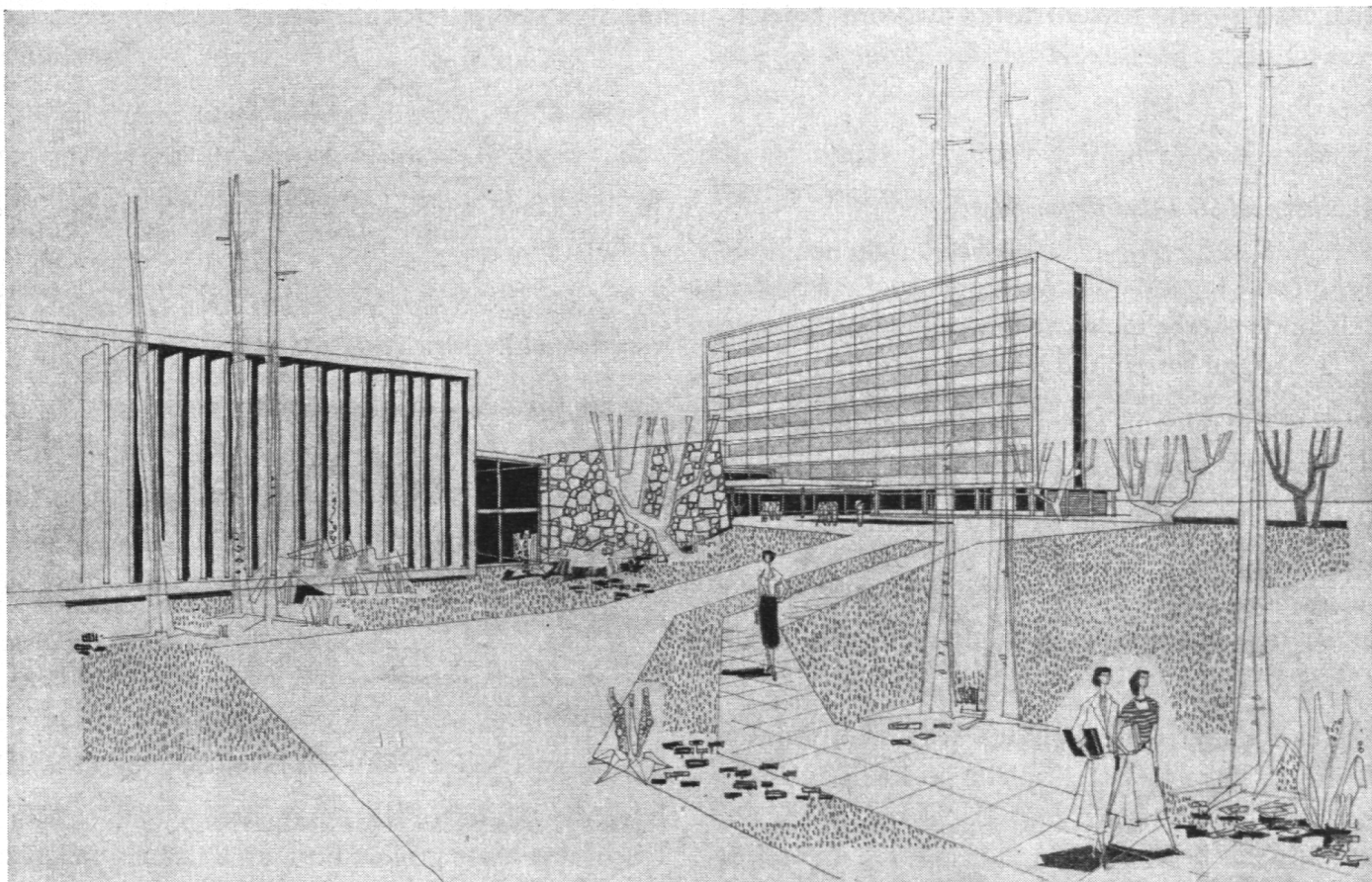
Die Ausbildungszeit an unserer Schule beträgt:
für eine Primarlehrerin 4, evtl. 5 Jahre (je nach Vorbildung)
für eine Hauswirtschaftslehrerin 3 Jahre
für eine Handarbeitslehrerin 2½ Jahre
für eine Kindergärtnerin 2 Jahre

So haben wir die Möglichkeit, für alle Schultypen und alle Schulstufen der Volksschule (Sekundarschule z. Z. ausgenommen) Lehrerinnen und Erzieherinnen heranzubilden. Wir wollen, ungeachtet der vielen Schwierigkeiten, unsere besondere Aufgabe auch darin sehen, katholische Töchter aus der Diaspora schulisch so vorzubereiten, daß sie die Patentprüfung an ihrem kantonalen Seminar bestehen können. Als auswärtige Examenorte kommen für uns in Frage: Aarau, Chur, Glarus, Kreuzlingen, Liestal, Hitzkirch und Rorschach. Im vergangenen Frühling z. B. erwarben sich 15 Schülerinnen das

Primarlehrerinnen-, 4 das Hauswirtschaftslehrerinnen- und eine das Handarbeitslehrerinnenpatent ihres Heimatkantons, und 12 Seminaristinnen legten, ebenfalls mit Erfolg, außerkantonal die erste Teilprüfung ab. Wir sind bestrebt, diese unsere Aufgabe als *freies katholisches Lehrerinnenseminar* auch in Zukunft zu erfüllen, ist doch berufliche Tüchtigkeit mancherorts einziges Zugangstor zu weiterer Wirksamkeit.

Und doch sind wir uns ganz klar, daß wir als katholisches Bildungsinternat weit mehr zu vermitteln haben als eine gute Berufsschulung. Wer nur beruflich tüchtig werden will, findet – seien wir doch ehrlich – mancherorts qualifiziertere Lehrkräfte und günstigere Studiumssituation als bei uns zwischen den ‚7 Hügeln‘. Eltern, die uns ihre Töchter unter empfindlichen finanziellen Opfern anvertrauen, und Töchter, die unsere Schule selber wählen, erwarten, teilweise vielleicht unbewußt, mehr. Und wir *haben* mehr zu geben, ist es doch unser tägliches Bestreben, nicht kurzerhand Lehrerinnen, sondern *Lehrschwestern* vom *Heiligen Kreuz* zu sein. Aus fraulich religiöser Mitte heraus suchen wir zu leben und zu wirken, und die *in Gott verankerte, echt frauliche und beruflich tüchtige Lehrerin* ist unser *Bildungsziel*.

Wir wissen zwar sehr gut, daß wir nicht geben können, was das Elternhaus nicht gegeben und bereits gepflegt hat, wissen auch, daß das genußreiche Leben von heute verheißungsvolle Ansätze zum Stillstand bringt. Aber wir erleben anderseits immer und immer wieder, wie unsere Schülerinnen nebst allen beruflichen Interessen Sinn haben für das echt Religiöse und Frauliche. Zugegeben, sie sind zeitgemäß kritisch und lehnen häufig das ‚Erzogenwerden‘ hergebrachter Art ab. Aber *selber werden* und *sein*, das wollen sie. Darum gilt es, diesen gesunden WerdeWillen und Entfaltungsdrang in der Bildung der Seminaristin auszuwerten. Der Weg führt erst über das nie veraltete, immer fruchtbare, aber für viele so schwere Stillewerden zur Entdeckung der naturhaft vorhandenen, oft aber unentwickelt gebliebenen religiösen und fraulichen Werte und dann über eine ruhige und stetige Selbstentfaltung zur Selbstwerdung. Die heutige Jugend ist ansprechbar für diese Art der Charakterbildung, hat sie doch das berechnete Empfinden, in ihrem wertvollsten Kern angesprochen und persönlich ganz dabei zu sein. Wenn es uns zudem gelingt, die Seminaristinnen von innen her zur Bejahung der religiösen Anregungen des katholischen Internates, unserer straffen Tagesord-



Planaufriß des Lehrerinnenseminars St. Josef, Menzingen Freundlich zur Verfügung gestellt von den Arch. Brütsch, Hafner u. Wiederkehr

nung, der nicht kleinen Schulpflichten und der frohen und zugleich Rücksicht heischenden Gemeinschaft zu bringen, dann sind die Jahre ernster Berufsausbildung zusätzlich Erziehung zur Selbsterziehung, und wir dürfen hoffen, daß der Übergang ins Leben nicht Umorientierung und Krise, sondern organische Weiterentfaltung im neuen Lebensraum bedeutet.

So möchten wir unsere Schülerinnen in Ehrfurcht auf ihre eigene religiöse und frauliche Bestimmung hinweisen und ihnen Mittel in den Alltag stellen, welche helfen mögen, in Gott verankerte, echt frauliche und beruflich tüchtige Lehrerinnen zu werden.

Das Jahr 1958 mit dem frühlingshaften Einzug in ‚St. Josef‘ und der bevorstehenden herbstlichen Einweihung von Kapelle und Haus ist festlich und dankbar vermerkt in unserer Seminargeschichte. Neue, weite Tore sprangen auf, aber der Geist unseres Seminars bleibt der alte. Es ist der Geist des Heiligen Kreuzes, aus dem heraus schon unsere liebe, gottverbundene und zugleich so weltoffene Mutter Bernarda lebte, wirkte und starb, der Geist, der programmhaft und bekenntnisstark an der kreuzge-

krönten Stirnseite unseres Mutterhauses und damit symbolhaft über allem Wirken unserer Kongregation steht:

«Nos autem gloriari oportet in Cruce Domini nostri Jesu Christi.»

Religiöse Weiterbildung E. K.

Notwendigkeit

Es gibt immer noch Kreise, die finden, Studium und religiöse Weiterbildung seien für den Laien unnötig, er solle sich lieber bemühen, Gott zu lieben. – F. J. Sheed, ein führender katholischer Laie Englands, der in Wort und Schrift für die religiöse Weiterbildung der Laien arbeitet, hält diesem Argument in

Fortsetzung siehe Seite 166